"Mensch ist Mensch"

Trotz Lärmschutzwand dröhnt die B.31. vor der Flüchtlingsunterkunft in der Freiburger Hammerschmiedstraße fräst ein Bauarbeiter den Asphalt auf. Ein Höllenlärm. Hier baut die Freiburger Stadtbau 62 neue Wohnungen für Flüchtlinge. Auf der anderen Seite der Straße stehen Wohncontainer und marode Baracken aus den frühen 1990er-Jahren. Sie sollen bald abgerissen werden. Dijana Celic. 16, geht am ramponierten Spielplatz vorbei und stellt sich für unseren Fotografen vor das Haus, das von 2008 bis vor drei lahren ihr Zuhause war. Damals kam die inzwischen sechsköpfige Roma-Familie aus dem Kosovo nach Deutschland. Dijana Celic ist eine der Macherinnen der Bundesjugendkonferenz der Roma und Sinti, die an diesem Wochenende in Freiburg stattfindet. BZ-Redakteur Dominik Bloedner hat sich mir ihr unterhalten.

"Ein komisches Gefühl", sagt Dijana Celic. Lange ist sie nicht mehr hier gewesen, seit einiger Zeit wohnt sie im Westen, am anderen Ende der Stadt. "Ich habe mich verändert." Sie geht in die neunte Klasse einer Werkrealschule, war vergangenes Schuljahr Schülersprecherin, ihr Lieblingsfach ist Mathe, sie hat fast nur Zweier und Dreier im Zeugnis. Für das Foto hat sie sich zurechtgemacht. Ihr Nasenpiercing hat sie seit mehreren Jahren, die Eltern haben es erlaubt.

Sie trägt bauchfrei, ein Täschchen in der Armbeuge, die lackierten Nägel flitzen über das Smartphone. Zwei Freundinnen sind beim Interview dabei, Almedina Murtezy und Sanela Emini, beide 15, beide auch aus dem Kosovo. Sie machen Selfies. Wenn es um Jungs geht, wird gekichert.

Dann wird Dijana Celic ernst und erzählt von jener Nacht, als die Polizei in ein Nachbarzimmer in der Flüchtlingsunterkunft stürmt und die Familie abholt. Abschiebung. Und dass auch sie, die hier nur geduldet ist, jederzeit abgeholt werden könnte. "Krass", sagt ihre Freundin Almedina Murtezy.

Das Thema der Bundesjugendkonferenz, die seit fünf Jahren in wechselnden Städten stattfindet, ist Heimat. Veranstalter sind der Verein Amaro Drom ("Unser Weg"), in dem sich Jugendliche selbst organisieren, und das Roma-Büro Freiburg, gefördert wird die Konferenz vom Bundesfamilienministerium. Auf dem Programm stehen Workshops, Diskussionsveranstaltungen, eine Stadtrundfahrt zu Freiburgs Geschichte, Theateraufführungen, ein Fest und ein Fußballturnier. Dijana Celic ist die Leiterin der Mädchengruppe und assistiert bei einem Workshop zum Thema Emanzipation.

Was ist Heimat für sie? "Wenn ich hier anerkannt werde. Wenn ich nicht als Zigeuner beleidigt werde. Wenn man nicht mehr denkt, wir Zigeuner würden nichts auf die Reihe kriegen und eh nur klauen." Heimat sei da, wo die Freunde sind, sagt sie, wo das Essen schmeckt. Selbst das Koso-

vo, wo die Familie in dem Dorf Preoce, wenige Kilometer südlich der Hauptstadt Pristina gelebt hat, sei noch Heimat für sie, irgendwie, wegen der Traditionen. Auch wenn sie da nicht mehr zurückwill. "Wir wurden verfolgt, es war grausam, aber richtig erinnern kann ich mich nicht mehr."

Dieser eine Vorfall vor fünf Monaten hingegen ist ihr immer noch präsent. Sie macht ein Video von ihrer kleinen Schwester beim Beten und stellt es ins Internet, ein anderes Mädchen kommen-

tiert online: "Ihr Muslime seid scheiße, das Kopftuch ist voll hässlich. Wir Deutsche wollen euch nicht." Dijana Celic bietet ein Gespräch an, ein Treffen. Die beiden Mädchen prügeln sich dann, bis die Polizei kommt. So geht ihre Version.

Dabei spielt Religion gar keine besondere Rolle im Leben von Dijana Celic und

ihrer Familie. Sicher, einen Gott gibt es. Und sie betet auch. Aber selbst ein Kopftuch tragen? Sie und ihre beiden Freundinnen kichern und winken ab. "Doch wenn das jemand für sich mag, dann ist das auch schön", sagt Dijana Celic. "Für mich aber ist das nichts."

Sie wächst in einer toleranten Familie auf, andere Ro-

ma-Mädchen ihres Alters sind schon lange zwangsverheiratet. "Mein Vater aber sagt, ich soll glücklich werden. Ich soll den nehmen, den ich liebe." Sie tanzt gerne, hört gerne Musik. Deutscher Rap. HipHop, die Tallava-Musik aus ihrer alten Heimat.

Nach der Schule will sie eine Ausbildung beginnen. Etwas im sozialen Bereich, in der Pflege, im Seniorenheim hat sie schon Praktika gemacht. "Hat Spaß gemacht", sagt Dijana Celic. Mit einem Ausbildungsplatz hätte sie dann auch die

Chance auf eine Aufenthaltsgenehmigung, wenn auch nur auf eine befristete. Dann könnte sie auch ein wenig reisen. "Ich darf ja nicht aus Baden-Württemberg heraus wegen der Duldung. Das ist ja fast wie im Gefängnis." Immerhin, im Sommer war sie mit ihren Freundinnen im Rahmen eines Jugendcamps auf Usedom, das erste Mal am Meer.

"Dort waren viele Nazis unterwegs", erzählt sie. Ihre Freundin Almedina Murtezy sagt wieder: "Krass." Und Dijana Celic fordert: "Man soll uns doch nicht nach der Herkunft beurteilen. Mensch ist Mensch."

Dijana Celic

FOTO: INGO SCHNEIDER

Von Samstag bis zum 2. Oktober findet in Freiburg die Bundesjugendkonferenz der Roma und Sinti 2017 statt, mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden erwartet. Weitere Infos im Internet unter http://mehr.bz/bjk2017 und unter www.roma-buero-freiburg.eu